über Brutgeschäft und Lebensweise der *Locustella fluviatilis* zum Besten, berichtete, dass er im Jahre 1871 inmitten eines Laubhochwaldes, woselbst jedoch Sträucher nicht fehlten, das Nest von *Sylvia hortensis* auf der Erde gefunden habe, überschattet von der Waldbalsamine *(Impatiens noli me tangere)*, und theilte ausserdem kleinere Beobachtungen von allgemeinem Interesse mit. Unter Anderem bemerkte er, dass Asien uns nicht allein Vögel wie *Syrrhaptes paradoxus*, sondern zuweilen auch Schmetterlinge, beispielsweise *Plusia cheiranthii* sende. Beide ähneln sich darin, dass sie plötzlich erscheinen. Von *Syrrhaptes* ist das Nähere bekannt, die *Plusia* trat 1870 einzeln und 1871 zu Hunderten bei Breslau auf. *Syrrhaptes* ist ein Jahr hier geblieben, wie dies mit der *Plusia* sein wird, muss die Zukunft lehren.

Zweiter Tag, Mittwoch den 4. Oct. 1871, Morgens 9 Uhr.

Der Besuch des Aquariums unter Führung Brehm's beschäftigte die Versammlung während der Stunden des Vormittags. Neben der reichen herpetologischen und ichthyoologischen Sammlung fesselten, wie leicht erklärlich, die mit 1800—2000 Stück bevölkerten Fluggebauer und Käfige dieser im stetigen Wachsen begriffenen Anstalt die sachkundigen Besucher mehrere Stunden. Von ornithologischen Seltenheiten sind zu erwähnen: *Pionias accipitrinus, Conurus leucotis, Psittacula roseicollis*, welche hier, wie bereits im Journal mitgetheilt, zum ersten Male in Gefangenschaft sich fortgepflanzt und dabei Brehm zu der höchst interessanten Beobachtung Gelegenheit gegeben hat, dass sie die zum Bauen der Nester nöthigen, vorher abgespleissten Spähnchen zwischen die Bürzelfedern steckt und so zu Neste trägt. Eine reichhaltige Sammlung von den verschiedensten Webern und Vidavögeln — wohl die reichhaltigste, welche gegenwärtig in irgend einem ähnlichen Institute vereinigt gefunden wird, unter ihnen beispielsweise *Textor alecto*, der Erbauer der riesenhaften Nester, unter den Vidavögeln *Vidua procne*, *Pentethria ardens*. Die reizende *Leiothrix lutea*, ein munteres, gut gepflegtes, im besten Wohlsein befindliches Pärchen. *Harporhynchus rufus*, eine Sammlung von etwa 25 Stück Glanzdrosseln, 5 Arten angehörig, von denen ein Pärchen des *Lamprocolius chalcurus* im vorigen Jahre sich fortgepflanzt und Junge erzielt hat, welche besonders deshalb das Interesse in Anspruch nahmen, weil ihr Jugendkleid dem der Alten (bis auf etwas geringeren Schimmer) vollständig gleicht, auch ohne Mauser durch

Verfärbung in das der Alten übergeht, prächtige Tangaren und Organisten, 8 Arten der sonst nirgends oder doch nur höchst einzeln vorhandenen Ammerfinken; *Garrulax sinensis*, *Xanthocitta luxuosa*, wahrscheinlich zum ersten Male lebend in Europa und in keiner andern Sammlung vertreten, *Edolius paradiseus*, *Saurophagus sulphuratus* und die Perle von allen, fünf Stück mit Lebensgefahr aus den fast unnahbaren Nestern genommene, von Dr. Girtanner in St. Gallen aufgezogene Mauerläufer (*Tichodroma muraria*), so recht zum Beweise, dass von Brehm keineswegs nur die exotische, sondern auch die vaterländische Ornithologie gepflegt wird, wie nirgends besser. Der Führer knüpfte an alle diese hervorragenden Erscheinungen längere oder kürzere Besprechungen und versprach, das Wichtigste derselben sobald als möglich in besonderen Aufsätzen für das Journal zu bearbeiten.

Nach eingenommenem Frühstück versammelt sich die Gesellschaft zu einer Sitzung im Büreau des Aquariums, und E. F. v. Homeyer übernimmt den Vorsitz.

A. v. Homeyer spricht über die Erkennungszeichen der europäischen Raubvögel in der Luft, charakterisirt den Flug der Geier, Adler, Falken, Weihen und Bussarde, und hebt die Erkennungsmomente der einzelnen Arten hervor, gleichzeitig das Versprechen gebend, auch diesen Vortrag demnächst im Journale veröffentlichen zu wollen. Eine längere Discussion folgt dem im hohen Grade ansprechenden Vortrage, besonders hervorgerufen durch Brehm's Zusätze, welcher den Vortrag auf das Gebiet der nordostafrikanischen Ornithologie hinüberführt und unter Anderem den unvergleichlichen Flug des Gauklers, den der verschiedenen Geierarten ausschliesslich *Gypaetos*, den vom *Gypogeranus*, sowie das eigenthümliche gleitende Schweben des *Elanus melanopterus* und *El. Riocourii* schildert. E. F. v. Homeyer ergänzt den Vortrag dadurch, dass er auf die Haltung der Flügel im Verhältniss zu dem Körper aufmerksam macht. Der Adler trägt Körper und Flügel wagerecht, der Bussard senkt den Körper herab und die Flügelspitzen treten aufwärts, mehr beim gemeinen Bussard als beim Rauchfussbussard. Hieran schliesst sich eine Besprechung über den Geruchssinn der Raubvögel, insbesondere der Geier an. Brehm verficht die von ihm bereits im Journal, in der „Naumannia" und im „illustrirten Thierleben" niedergelegte Beobachtung. Cabanis bestätigt dieselbe durch Erwähnung der von ihm in Nordamerika gemachten Wahrnehmungen.

Hierauf legt Cabanis von Dr. Dybowski gesammelte und dem Berliner Museum eingesendete, den Naumann'schen Arten *fuscatus*, *Naumanni*, *ruficollis* und *atrogularis* angehörige sibirische Drosseln in reichlichen Suiten vor, deren Individuen durch zum Theil höchst überraschend abweichende Färbungen das lebhafte Interesse der Anwesenden auf längere Zeit fesseln. Cabanis ist der Ansicht, dass, trotz mehrfacher sogenannter „Uebergänge" und versuchter Zusammenwerfung, die Arten so, wie Naumann dieselben begrenzt habe, als naturgemäss begründet, festzuhalten seien und wird die Hauptpunkte seines Vortrages im Journal besonders veröffentlichen.

Der geschäftsführende Secretär legt den Rechnungsabschluss der verflossenen Jahre 1869 und 1870 vor. Da die Versammlung jedoch die Zeit nicht der Hauptaufgabe zu entziehen gewillt ist, wird die Angelegenheit, auf den Vorschlag des Herrn Bodinus, an den Vorstand zur Prüfung und Decharge verwiesen.*)

Es folgt der Vortrag Brehm's über die Fasanen der zoologischen Gärten. Redner bemerkt zunächst, dass der Stand der Liebhaberei gegenwärtig den Sammeleifer der Ornithologen von Fach bei Weitem hinter sich lasse, da es ausser den grössten Museen von London, Paris, Berlin und Wien wohl kaum eins gäbe, welches wie alle grösseren zoologischen Gärten fast sämmtliche überhaupt bekannte Fasanen besitze. Gefördert werde freilich die Anschaffung dieser eben so prachtvollen als kostbaren Vögel durch die Leichtigkeit, mit welcher Fasanen auch bei uns sich fortpflanzen, und zwar nicht blos unter sich, sondern auch mit verwandten Arten, Blendlinge erzeugend, welche den alten Schulbegriff von der Unfruchtbarkeit der Bastarde vollkommen über den Haufen werfen. Redner giebt hierfür mehrere Belege und bemerkt, dass alle zu einer Untersippe gehörigen Arten von Fasanen ohne alle Schwierigkeit sich untereinander kreuzen und ihre Blendlinge unzweifelhaft fruchtbar sind. Hierher gehören Verbindungen von *Phasianus colchicus* mit *torquatus*, *mongolicus*, *versicolor* und *veneratus*, hierher ferner die Kreuzungen zwischen *Nychthemerus argentatus* und dem sehr nahe verwandten *Gallophasis albocristatus*, *melanotus* und anderen, sowie endlich die von Vekemans in Antwerpen mit Glück versuchten Verbastardirungen von *Thaumalea picta* mit *Th. Amherstiae.* Die Bastarde zeichnen sich grösstentheils durch eine

*) Letzteres ist geschehen und wird der Abschluss im Journal abgedruckt werden.

überraschende Pracht der Farben aus, man kann sich kaum etwas Schöneres denken als Bastarde von *Phasianus colchicus* und *versicolor,* und buchstäblich sich nichts Prachtvolleres vorstellen als die Bastarde zwischen *Thaumalea picta* und *Th. Amherstiae.* Aber auch die Bastarde von *Nychthemerus argentatus* und *Gallophasis albocristatus* sind sehr hübsch, und zwar dem *Gallophasis lineatus* so ähnlich, dass man leicht zu der Darwin'schen Folgerung gelangen kann, letztere Art sei überhaupt nur durch Bastardirung der beiden erstgenannten entstanden. Die Fruchtbarkeit der Bastarde überhaupt wird durch anderweitige Mittheilungen der Anwesenden bestätigt. Bodinus erzählt, dass früher auf der Pfaueninsel bei Potsdam Bastarde von der Stockente (*Anas boschas*) und der Bahamaente (*Anas bahamensis*) gezogen worden seien und dass dieselben unter dem Namen Perlenten zwanzig Jahre lang nacheinander weiter gezüchtet wären, ihre Mittelform zwischen beiden genannten Stammeltern während dieser Zeit auch streng erhalten hätten. Brehm bemerkt, dass neuerdings bei den Liebhabern verschiedene Prachtfinken*) oder besser Amadinenarten gar nicht selten untereinander Blendlinge erzielen, und hält es für höchst wahrscheinlich, dass auch diese fruchtbar seien, führt als Beleg für seine Behauptung ausserdem noch die Hirsche an, von denen einzelne Arten, insbesondere die der Untersippe *Rusa,* gegenwärtig kaum noch irgendwo rein zu erhalten wären, weil die verschiedenen Arten beständig untereinander sich kreuzten. A. v. Homeyer endlich gedenkt der Mauleselzucht auf den Balearen und versichert, mit Bestimmtheit in Erfahrung gebracht zu haben, dass die Bastarde ausnahmsweise bei erster Mischung unter sich nicht, mit ihren Eltern gekreuzt aber regelmässig fruchtbar sind, so dass man z. B. Thiere sieht, welche $^3/_4$ Esel- und $^1/_4$ Pferdeblut haben und umgekehrt $^3/_8$ Esel- und $^5/_8$ Pferdeblut zeigen, je nachdem man züchtet.

Von Herrn Holtz in Barth sind Vorschläge auf Ergänzungen und Aenderungen der Statuten eingegangen. Da jedoch nach den bestehenden Statuten die Hälfte der Mitglieder zur Berathung solcher Aenderungen erforderlich, die Versammlung demnach nicht

---

*) Diese wissenschaftlich nicht zu rechtfertigende Benennung sollte lieber gar nicht angewandt werden. Wir haben schon vor 25 Jahren (vgl. auch Museum Heineanum I, p. 169) die Familie der Ploceiden von den Fringilliden natürlich abgegrenzt. Die Amadinen und Consorten gehören zu den Ploceiden und sind eben so wenig Finken, wie der graue Girlitz (*Serinus musicus*) ein „Grauedelfink", sondern eben nur ein Girlitz ist. Der Herausg.

beschlussfähig ist, auch allgemein der Wunsch sich geltend macht, die bemessene Zeit den wissenschaftlichen Vorträgen nicht zu entziehen, so wird eine Commission zur Prüfung der vorliegenden Statutenabänderungen in den Herren Golz, Cabanis und Hermes gewählt, welche in einer der kommenden Monatssitzungen darüber referiren sollen.

Erst gegen 5 Uhr Nachmittags begaben sich die Mitglieder zum Mittagsessen und wurden die darauf folgenden Stunden gemeinsamen Vergnügungen gewidmet. Auf Veranlassung eines Berliner Mitgliedes hat die Gesellschaft von einem der hiesigen Theaterdirectoren Einladung erhalten, der Abendvorstellung beizuwohnen, und findet sich der grösste Theil der Gesellschaft im Theater wieder ein, von hier aus zu einer Abendsitzung nach einem Restaurant sich begebend, woselbst Brehm den angekündigten, demnächst ausführlich im Journal erscheinenden Vortrag über Glanzdrosseln hält. Mannichfache Besprechungen halten auch heut die Mitglieder bis zu später Stunde beisammen.

Dritter Tag: Donnerstag den 5. Oct. 1871, Morgens 9 Uhr.

Die Vormittagsstunden vereinigen die Gesellschaft im zoologischen Museum. Nachdem der Director desselben, Herr Professor Peters, in zuvorkommendster Weise die Anwesenden begrüsst, durch die Sammlung geführt und sie auf die interessantesten Stücke derselben aufmerksam gemacht, auch Vieles in längeren Vorträgen besprochen hat, wendet sich die Aufmerksamkeit dem ornithologischen Theile des Museums zu und wird demselben unter Führung von Cabanis eine specielle Besichtigung gewidmet. Nach 12 Uhr wird eine Pause gemacht, um gemeinschaftlich ein Frühstück einzunehmen. Lebhafte Gespräche fesseln die Anwesenden derartig, dass inzwischen die Abgangszeit der Nachmittagszüge nahe herangerückt ist und einzelne Mitglieder sich verabschieden müssen. Die übrigen kehren in's Museum zurück. Graf Roedern theilt seine Beobachtungen über Sperlingspapageien mit und verheisst speciellen Abdruck im Journal. Cabanis bespricht die Charaktere der 7 Arten von Laubvögeln Sibiriens, welche Dr. Dybowski und dessen Gefährten bisher gesammelt haben. Die Arten werden in genügender Anzahl vorgelegt und wird das Weitere im Journal besonders abgedruckt werden.

Erst der hereinbrechende Abend schloss die Vierte Jahresversammlung. Fremde und Einheimische scheiden gleich befriedigt